

Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie

Band 121

Aus dem Institut für Prähistorische Archäologie
der Freien Universität Berlin



2005

Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Interpretationsraum Bronzezeit

Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet

Herausgegeben

von

Barbara Horejs, Reinhard Jung,
Elke Kaiser, Biba Teržan



2005

Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Velim – eine bronzezeitliche Befestigungsanlage?

Heidi Peter-Röcher
Berlin

Einleitung

Einige der sogenannten befestigten Plätze der mittleren und späten Bronze-/Urnfelderzeit wie beispielsweise Velim-Skalka in Böhmen oder Blučina-Cézavy in Mähren verursachen hinsichtlich ihrer Deutung ein gewisses Unbehagen; typische Siedlungsfunde und -befunde fehlen oder sind selten, und die Befestigungsanlagen geben bezüglich einer Verteidigungsfunktion mehr Rätsel auf als Sinn zu erkennen. Als charakteristisch lassen sich zahlreiche menschliche Skelette, Teilskelette und Einzelknochen in den Gräben oder in Gruben nennen, die – zusätzlich – auf eine rituelle Funktion der Anlagen hinweisen. Sie werden in der Regel als Opfer interpretiert, gerne in Verbindung mit anthropophagen Handlungen, obwohl es sich, sofern anthropologische Bestimmungen vorliegen, um Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen handelt. Keramik, Schmuck und Tracht, ferner Waffen und Geräte sowie als Horte bezeichnete Akkumulationen gehören ebenso zum Fundspektrum wie Tierknochen und -skelette.

Die Gelegenheit zu Diskussionen mit dem Jubilar über Funktion und Bedeutung derartiger Anlagen ergab die Publikation eines Teils der Funde und Befunde der bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannten, seit 1984 durch Mitarbeiter des Archäologischen Instituts in Prag und des Museums in Kolín in Zusammenarbeit mit der Universität Durham intensiv untersuchten Fundstelle in Velim, früher zu Nová Ves gehörig und unter diesem Namen geführt.¹ Seine Anregung zur kritischen Betrachtung aufnehmend, sollen im folgenden einige Überlegungen zu den Funden und Befunden zur Sprache kommen, die zeigen, daß es sich bei der Anlage in Velim vermutlich um ein Heiligtum, sicher aber um einen Bestattungsort gehandelt hat. Möglicherweise befand sie sich randlich im Bereich einer bisher weitgehend nur durch Luftbilder und geophysikalische Prospektionen bekannten befestigten Siedlung, und zwar auf einer flachen Erhebung im Gelände namens Skalka, die ehemals von einem Mitte des 20. Jahrhunderts zerstörten Felsen gekrönt war, dessen genaue Lage heute unbekannt ist.

Viele Fragen, die sich aus der Betrachtung der Funde und Befunde ergeben, lassen sich anhand der Informationen in der genannten Publikation, aber auch derjenigen in älteren Veröffentlichungen, bedauerlicherweise nicht beantworten. Dies betrifft solche nach der Lokalisation einzelner Fundstellen, der Lage von mehr als 20 der über 50 dokumentierten Skelette,² der Zuordnung von Funden, den offensichtlich komplexen Verfüllungsprozessen der Gräben und Gruben, der Rekonstruktion der Grabenverläufe und den stratigraphischen Verhältnissen bzw. der zeitlichen Abfolge der einzelnen Elemente der Anlage, die insgesamt in die Stufen Bronze C2–D gestellt werden, wobei einige ältere Funde vorhanden sind.

Grabenanlagen und Gruben

Die Grabungen haben unter schwierigen Bedingungen und großem Zeitdruck in zum Teil bereits durch Steinbrüche und Militäranlagen stark gestörtem Gelände stattgefunden, so daß angenommen werden kann und muß, daß einiges bei der Auswertung nicht mehr nachvollziehbar oder rekonstruierbar war. Erschwert wird die Beurteilung jedoch zusätzlich durch sehr knapp gehaltene Beschreibungen und durch einen Übersichtsplan,³ der nur zum Teil lesbar ist, bei dem die Lage der Schnitte und/oder deren

¹ Hrala u. a. 2000 (mit älterer Literatur). – Vgl. zur Lage in Ostböhmen bzw. im östlichen Zentralböhmen nordwestlich von Kolín ebd. 7 Abb. I.1.

² Seit 1984 sollen 55 Skelette dokumentiert worden sein (ebd. 303), genauer oder annähernd genau lokalisieren lassen sich aber nur 32 (s. Liste 1 im Anhang; hier auch die älteren Funde).

³ Detailpläne existieren lediglich in wenigen Fällen.

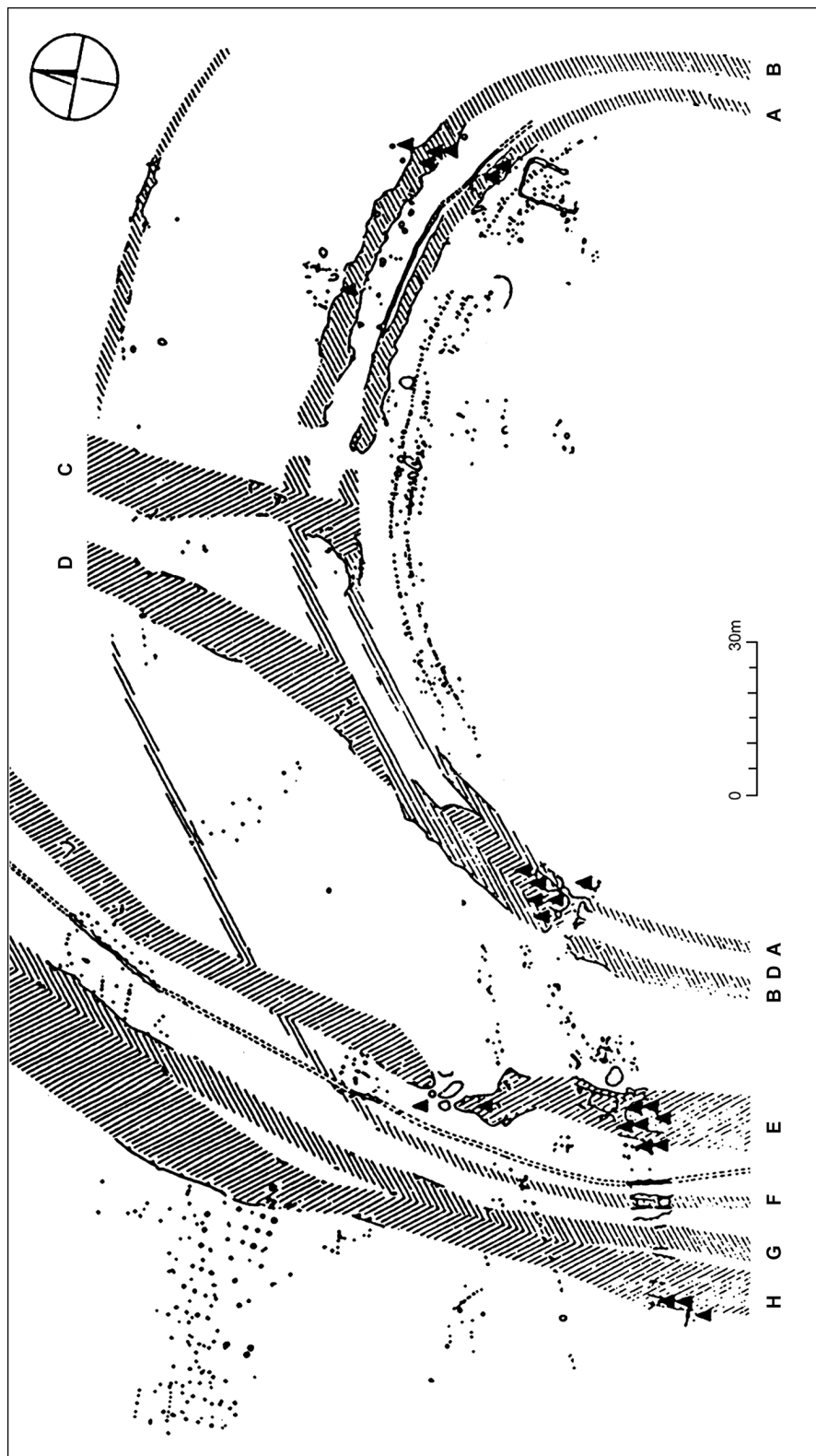


Abb. 1 Velim: Rekonstruktion der Gräben A–H mit Kartierung der Pfeilspitzen (nach Hrala u. a. 2000, 255 Abb. VII.20).

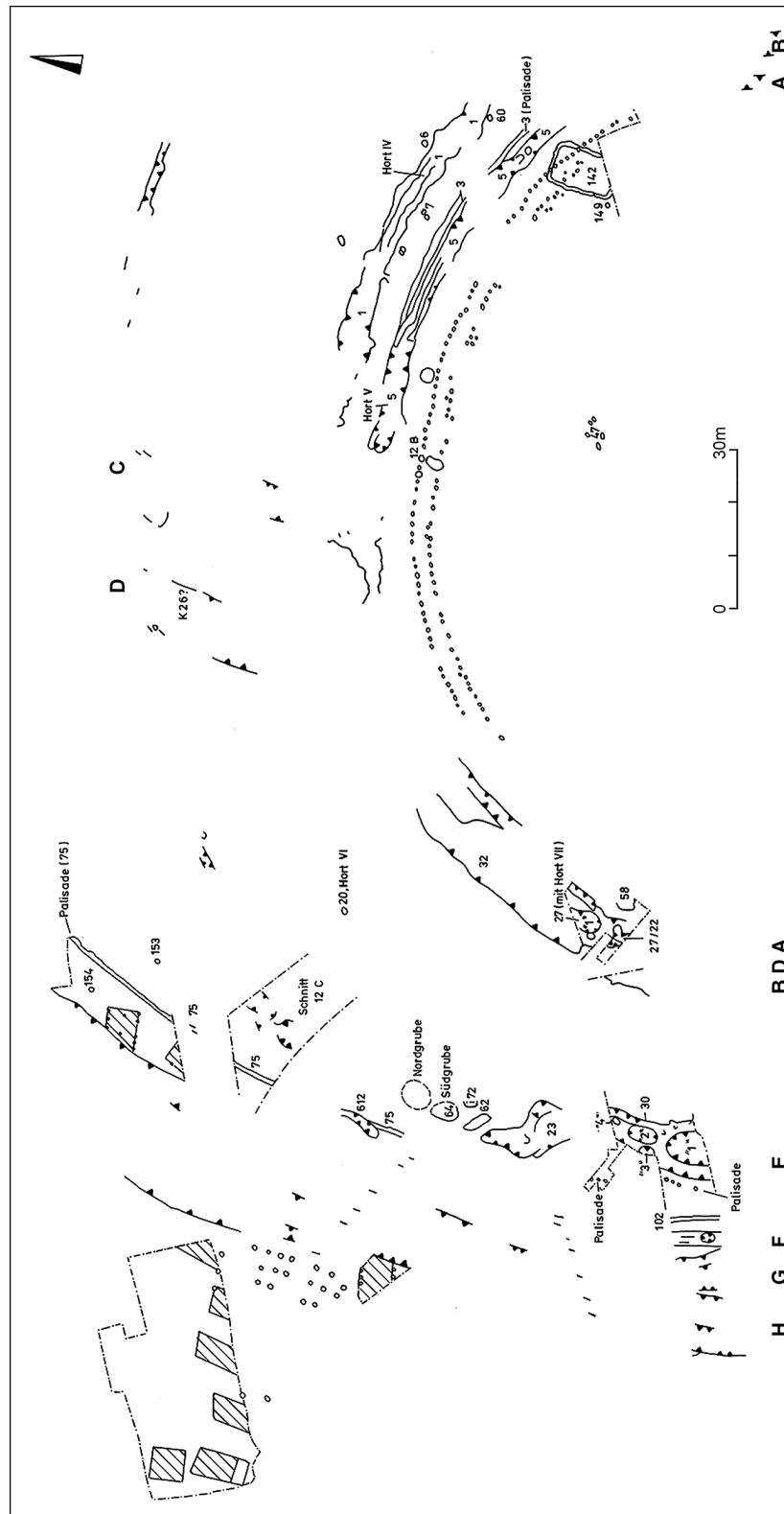


Abb. 2 Velim: Befunde (A–H: „Gräben“ – gestrichelt: rekonstruierte Pfostenbauten; Umzeichnung nach Hrala u. a. 2000, Plan 1; Plan 2; 42 Abb. IV.1; Harding 2000a, 294 Abb. 1).

Bezeichnungen nicht immer eindeutig sind bzw. die Grundstücksnumerierungen⁴ oder die Kennzeichnung der Abschnitte der Befunde, mit denen im Text zuweilen gearbeitet wird, fehlen – ebenso wie ein von den Mitarbeitern der Universität Durham dokumentierter Befund in Schnitt 12 B, der für die Deutung der Anlage wichtig erscheint.⁵ Sein Fehlen mag damit zusammenhängen, daß sich der im Übersichtsplan und in der Rekonstruktionszeichnung der Grabenverläufe⁶ eingetragene nördliche Grabenkopf des vermeintlichen Durchlasses im Westen (Befund 64) tatsächlich in Gruben auflöst und damit die Rekonstruktion des Grabens E als durchgehende Grabenanlage zweifelhaft erscheint, wie dies auch an den anderen Stellen, wo er erfaßt wurde, der Fall ist (vgl. Befunde 62; 23; 30; s. Abb. 1 und 27). Hinzu kommt eine parallel zum Graben bzw. zu den Gruben laufende Palisade, die auf der Außenseite liegt und damit als fortifikatorisches Element wenig sinnvoll wirkt.⁸ Interpretiert wird sie allerdings als Wallbefestigung von H, errichtet nach Auflassung von Graben G, der wiederum jünger als Graben F sein soll. Als gleichzeitig mit F wird Graben B angesehen, als gleichzeitig mit G wiederum Graben E, aus dem eine Nadel mit umwickeltem Spiralkopf stammt, die derjenigen im Hort VII aus Befund 27 (mithin Graben B oder A) entspricht.⁹ Ob die Fortsetzung von Befund 75 tatsächlich Befund 102 ist oder die steingestützte Palisadenreihe ohne Befundnummer (Abb. 2, Palisade), sei dahingestellt. Bei der Rekonstruktion von Befestigung H¹⁰ werden beide in die Wallkonstruktion einbezogen, was eine Breite von rund 30 m ergäbe. Da die Palisade aufgrund der Befundsituation jedoch gleichzeitig mit Graben E existiert haben müßte,¹¹ erscheint die Anlage unter fortifikatorischen Gesichtspunkten unverständlich.¹² Gleiches gilt, wenn nur Graben E und die Palisade als gleichzeitig eingestuft werden. Stratigraphisch läßt sich Befund 612 auswerten, der nach der Rekonstruktion¹³ zu Graben F gehören würde. Er ist älter als die Palisade Befund 75, enthielt auch Menschenknochen und entspricht in Aufbau und Füllung eher den Strukturen A–E. Er soll nach den Befun-

⁴ Diese lassen sich zuweilen rekonstruieren, wenn zugleich ein Schnitt oder ein Befund angegeben ist, da Grundstücksgrenzen vermerkt sind. Ob die daraus abgeleiteten folgenden Grundstücksnummern stimmen, läßt sich nicht prüfen.

⁵ Vgl. Harding 2000a, 294 Abb. 1 mit Hrala u. a. 2000, Plan 1.

⁶ Hrala u. a. 2000, Plan 1 (Übersicht) und Plan 2 (Rekonstruktion).

⁷ Für die zeichnerische Umsetzung der Vorlage für Abb. 2 danke ich Peter Kunz sehr herzlich.

⁸ Schnitt 12 C fehlt im Gesamtplan; hier setzen sich die Palisade und die Graben-/Grubenstruktur mit menschlichen Skelettresten fort. In Abb. 2 sind diese Befunde nur in ihrer ungefähren Lage eingetragen, da sich die veröffentlichten Pläne lediglich annähernd (d. h. mit Differenzen von 10 m und mehr) in Übereinstimmung bringen lassen, des weiteren die für die vorliegenden Erörterungen wichtigen und/oder zuzuordnenden ergrabenen Befunde, allerdings z. T. ohne die entsprechenden Schnittgrenzen, da diese oft unklar sind. So bleibt beispielsweise rätselhaft, wie der Verlauf des Grabens B im Bereich von Befund 32 erfaßt wurde (wie es scheint, nur durch einige Schnitte), und damit m. E. ungeklärt, inwieweit von einer durchgehenden Grabenstruktur gesprochen werden kann. Auch der Verlauf der Schnitte im Bereich der Befunde 1 und 5 (Graben B und A) ist keineswegs überall eindeutig. Die doppelte Palisadenreihe im Inneren der Anlage ist vereinfacht dargestellt, Befund 142 soll stratigraphisch älter sein als die Pfostengruben. Die Bezeichnung „Befund“ wird anstelle der Begriffe „Objekt“ bzw. „feature“ benutzt und bezieht sich auf alle möglichen Strukturen (große und kleine Grabenabschnitte, Gruben, Pfosten). Ein Abschnitt des Grabens D in Schnitt 34, der auf dem Gesamtplan ohne Befundnummer eingetragen ist, fehlt im Plan von Harding, der zudem das Fehlen von Befunden in diesem Abschnitt und die Störung durch Militäranlagen betont (vgl. Hrala u. a. 2000, Plan 1 mit Harding 2000a, 294 Abb. 1). Er ist daher auf Abb. 2 weggelassen.

⁹ Graben A wird später als B datiert, weil er den Palisadengraben Befund 3 schneiden soll, der deshalb Graben B zugerechnet wird. Die veröffentlichten Profile sind hier in keiner Hinsicht aufschlußreich. Sie zeigen vornehmlich komplizierte Verfüllungsprozesse, die aber anhand der zeichnerischen Darstellung nicht immer klar werden. Befund 27 einem hypothetischen Graben D zuzuschlagen, wie es in der Rekonstruktion geschieht, wirkt wenig überzeugend. Für C und D wird vermutet, daß sie vielleicht erst aus der Zeit nach der Zerstörung der Befestigung H stammen, als „the settlement lost its former importance“ (Hrala u. a. 2000, 264 f.).

¹⁰ Ebd. 34 Abb. III.23.

¹¹ Ebd. 28.

¹² Zudem wird von einer Wallkonstruktion auf der Außenseite von Graben H gesprochen (ebd. 34). Der gesamten Befundbeschreibung/-interpretation läßt sich nur schwer folgen, und auch die Analyse des Fundmaterials hat hinsichtlich der zeitlichen Stellung der verschiedenen Strukturen zueinander keine Klarheit erbracht. Dies verwundert nicht, da zumindest diejenigen mit menschlichen Überresten offenbar immer wieder geöffnet und benutzt wurden.

¹³ Ebd. Plan 2.

den in Schnitt 12 C gleichfalls älter sein als Graben E,¹⁴ was allerdings aus der Beschreibung der Befunde nicht hervorgeht.¹⁵ Womöglich sind Befund 612 und die Graben-/Grubenstrukturen in Schnitt 12 C als Fortsetzung von „Graben“ E zu sehen. Wäre F als Fortsetzung von E anzusprechen, würde nicht nur Befund 154, vorwiegend menschliche Schädel ohne Unterkiefer, sondern auch Befund 153 außerhalb des Bereichs liegen, für den menschliche Überreste charakteristisch sind, aber noch innerhalb der Palisade Befund 75, die vielleicht auch als äußerster Ring der Anlage interpretiert werden könnte. Ein Argument für die Existenz des Grabens E im näheren und weiteren Umfeld von Befund 153 wird jedenfalls nicht angeführt. Er hätte aber, wie die Palisade, zumindest in seinem westlichen Teil erfaßt werden müssen.

Es erscheint generell hinsichtlich der Befundansprache nicht unproblematisch, daß die gesamte Rekonstruktion der Anlage, die auf nur wenigen tatsächlich ergrabenen Abschnitten basiert, darauf zielt, eine Deutung als Befestigung zu stützen, weshalb wohl auch bronzene Pfeilspitzen als einzige Fundgruppe kartiert sind (Abb. 1).¹⁶ Die Kartierung belegt allerdings weniger einen Zusammenhang mit Kämpfen um die Anlage als einen solchen mit menschlichen Überresten, denn Pfeilspitzen treten, mit drei Ausnahmen in einem relativ begrenzten Areal eines Abschnittes des Grabens H, ausnahmslos im Zusammenhang mit solchen auf und dürften der Ausstattung der Toten zuzurechnen sein, vielleicht auch zuweilen deren Todesursache darstellen (vgl. Abb. 1 und 2).¹⁷ Graben H und möglicherweise der ältere Graben G gehören zu einem ausgedehnten, wohl mehrphasigen Befestigungssystem mit Gräben, Wällen und Palisaden, das nur im Westen der untersuchten Fläche archäologisch erfaßt wurde, dessen Fortsetzung im weiteren Umfeld anhand von Luftbildern aber vermutet wird. Sie umschließen ein größeres Areal (den eigentlichen Siedlungsbereich?¹⁸), sind im Gegensatz zu den offensichtlich keinerlei verteidigungstechnischen Zwecken dienenden Gräben bzw. Grubenstrukturen A–E/F fundarm, enthalten keine Menschenknochen und zeigen andere Verfüllungsprozesse.

Zur Funktion der Anlage

Hinweise auf Siedlungsstrukturen – als Pfostenbauten und als Vorratsgruben angesprochene Befunde – fanden sich nur im Nordwesten bzw. Westen der untersuchten Fläche und sind, zumindest teilweise, älter als das Grabensystem H/G, das sie schneidet. Befund 142 im Osten wird als gleich alt angesehen, zumindest ist er älter als die beiden innersten Pfostenreihen. Da deren zeitliches Verhältnis zu den Gräben A und B sowie zur Palisade Befund 3 unbekannt ist, kann es sich durchaus um ein mit Teilen der Anlage gleichzeitiges Gebäude (?)¹⁹ irgendeiner Art handeln. Der Innenraum, also das von Graben A umschlossene Areal, soll jedoch mit Ausnahme von Befund 47 und einigen gleichzeitigen Pfosten in dessen Umge-

¹⁴ Ebd. 29.

¹⁵ Harding 2000a, 299.

¹⁶ Hrala u. a. 2000, 255 Abb. VII.20. – Hier fehlt die nahe des Kinderskelettes K 27 gefundene Pfeilspitze in Befund 30, Grube 2 (vgl. ebd. 24).

¹⁷ Ein Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen, d. h. Zerstörung der Anlage und Tötung der Bewohner während eines Angriffs, ist mehrfach vermutet worden, vgl. z. B. Hrala u. a. 1992; Harding 1999, 158; Osgood u. a. 2000, 68. Eine solche Deutung wird durch die Befunde jedoch nicht gestützt. Harding spricht in einer späteren Arbeit auch nicht mehr von Krieg, sondern von einer speziellen Totenbehandlung (Harding 2000b, 291). Allgemein zum Thema Krieg: Peter-Röcher 2002; Peter-Röcher, im Druck.

¹⁸ Leider fehlt ein Übersichtsplan der Umgebung mit Eintragung der mit unterschiedlichen Methoden erfaßten Grabenabschnitte; eine Vorstellung von der Gesamtanlage läßt sich für den Ortsunkundigen allein anhand der verbalen Beschreibung und der Luftbilder nicht gewinnen. Die Anhöhe von Skalka soll demnach im Südosten der Anlage, angelehnt an den äußeren Ring, gelegen haben (Hrala u. a. 2000, 35), was den Sinn der Befestigung H schwer verständlich erscheinen ließe. Eventuell ist jedoch der Südwesten gemeint (vgl. ebd. 263, wo von Eingängen in das Innere der Anlage im Süden und Osten gesprochen wird – gemeint kann aber nur Norden und Westen sein). Die Datierung ist ein zusätzliches Problem, zumal auch zu anderen Zeiten hier gesiedelt wurde (latènezeitliche Grubenhäuser und frühmittelalterliche Vorratsgruben im Bereich der untersuchten Fläche, ebd. 12).

¹⁹ Beschrieben ist Befund 142 als (Fundament-) Graben von ca. 0,3–1,2 m Breite, der einen Raum von ca. 12 x 8 m umschloß; eventuell zugehörige Pfostenlöcher sind nicht erwähnt. Die Füllung enthielt Scherben und Tierknochen (Hrala u. a. 2000, 36). Eine Deutung wird nicht geboten, aufgrund der Größe werden Wohnzwecke eher ausgeschlossen (ebd. 265).

bung sowie Befund 149/149 A keine weiteren Befunde ergeben haben. Ob die vorliegenden Informationen für eine solche Aussage ausreichen, ist fraglich, da unklar bleibt, welche Grundstücke untersucht wurden. Vermutlich kann aber davon ausgegangen werden, daß es sich im Inneren der Anlage bzw. insgesamt im Bereich der Gräben A–E/F nicht um ein im herkömmlichen Sinne besiedeltes Areal gehandelt hat, was durch die Grabungsergebnisse von A. F. Harding gestützt wird, der das trotz Siebens aller Befunde weitgehende Fehlen von Holzkohle und Pflanzenresten hervorhob.²⁰ J. Hrala erstaunte daneben auch die Seltenheit von Knochen- und Geweihartefakten; er betonte jedoch abschließend: „Subsistence activities were indicated by the undetected (sic!), but certainly existing, farming and domestic animal breeding“.²¹

Dieses Zitat verdeutlicht das grundlegende Dilemma der Untersuchung bzw. Auswertung in Velim: Ausgangspunkt für alle Analysen scheint die Annahme gewesen zu sein, es mit einer befestigten Siedlung zu tun zu haben, die auch der Durchführung von Ritualen diene. Es wird vorausgesetzt, daß zunächst Gräben existierten, die erst sekundär zur „Beseitigung“ der postulierten Menschenopfer und Überreste anthropophager Handlungen Verwendung fanden, womit die zahlreichen Grubenstrukturen, vermutlich häufig erst in den unteren Bereichen der Gräben erkennbar, erklärt werden. Nicht in Erwägung gezogen ist die Möglichkeit, daß sich die ja keineswegs, wie durch die Rekonstruktion (s. Abb. 1) suggeriert, durchgehend belegten „Gräben“ erst sekundär herausgebildet haben könnten, nämlich durch die wiederholte Anlage von Gruben in bestimmten, dafür vorgesehenen Bereichen.

So betonte Harding in diesem Zusammenhang, daß die entsprechenden „features also show that the difference between a ditch and a pit was probably unimportant as far as the ritual practised in them was concerned: (...) a circuit could consist of deep or shallow features, and of elongated or roughly circular depressions“.²² In einem der wenigen Detailpläne wird die verwirrende Vielfalt der Gruben deutlich, weniger der eigentliche Zweck der Abbildung, der darin besteht, die „Grabenköpfe“ der Durchgänge zwischen den Gräben A, D und B im Bereich von Befund 27 darzustellen.²³ Ein Vergleich mit der Zeichnung der in Befund 27 angetroffenen Skelette zeigt die Übereinstimmung zwischen deren Lage und den Grubenstrukturen;²⁴ ein Befund in Schnitt 12 C, mit dem Torso und den Beinknochen eines Individuums an verschiedenen Stellen, belegt die erneute Öffnung von Gruben zu einer Zeit, als die Verwesung noch nicht gänzlich abgeschlossen war.²⁵ In Befund 27/22 wiederum wirken die Skelette zusammengeschoben oder gemeinsam eingebracht. Befund 149/149 A zeigt, daß die Toten zuweilen wohl nur flach eingetieft niedergelegt wurden, so daß auch mit erheblichen Störungen durch modernes Pflügen zu rechnen ist, ferner damit, daß schon während der Nutzung als Bestattungsareal Knochen an der Oberfläche zu liegen kamen (s. z.B. Befund 12 B), die möglicherweise von Zeit zu Zeit aufgesammelt und in vorhandene Vertiefungen eingebracht wurden.

Derartige Indizien lassen sich leider nur selten benennen, da der Auffindungssituation der menschlichen Skelettreste und der Zuordnung von Funden zu diesen nur wenig Beachtung geschenkt wurde; bei einer Durchsicht der Beschreibungen fällt dennoch auf, daß häufig einzelne Teile noch im anatomischen Verband lagen (Befunde 6; 7; 60). Eine Erklärung für das gleichzeitige Vorkommen ganzer Skelette, ganz oder teilweise aus dem Verband gerissener, aber noch identifizierbarer Skelette und von Skeletteilen bzw. Einzelknochen wird nicht gegeben, ebensowenig wie Schicht- oder Grubenzusammenhänge; vermerkt sind oft nur Tiefen unter der heutigen Oberfläche. Wo Einzelknochen vorherrschen, wie in Befund 23, scheint Anthropophagie als Erklärung auszureichen, auch wenn unmittelbar daneben ein nahezu vollständiges Skelett in rechter Hockerlage angetroffen wurde, dem bezeichnenderweise Humerus und Scapula der linken, also oben liegenden, Seite fehlten. Menschen- und Tierknochen in diesem Befund zeigten sich zudem keineswegs gleich behandelt – an den Menschenknochen traten im Gegensatz zu denen von Tieren, mit Ausnahme der Hunde, fast keine Verbißspuren auf, ebenso nur sehr selten Schnittspuren. Die Toten – und offenbar auch die Hunde – müssen also geraume Zeit unzerlegt und vor Tieren geschützt deponiert

²⁰ Harding 2000a, 295.

²¹ Hrala u. a. 2000, 266.

²² Harding 2000a, 299.

²³ Hrala u. a. 2000, 25 Abb. III.15.

²⁴ Ebd. 23 Abb. III.13.

²⁵ Harding 2000a, 299.

gewesen sein; Ergebnisse, die zur Interpretation als Speiseabfall, ob nun ritueller oder profaner Natur, nicht passen.²⁶

In Liste 1 sind die Befunde mit menschlichen Skelettresten zusammengestellt, so daß hier auf weitere Beschreibungen verzichtet werden kann, aus Abb. 2 ist ihre Lage ersichtlich. Sie treten mit zwei bzw. drei Ausnahmen (Befunde 153; 154; Skelett K 26) im Bereich der „Gräben“ A–E/F sowie in einigen Gruben oder flachen Eintiefungen auf, beschränken sich also auf ein bestimmtes, wenn auch recht weitläufiges Gebiet.²⁷ Es kommen, wie bereits erwähnt, ganze Skelette in unterschiedlichsten Lagen, Teilskelette und einzelne Knochen vor, in der Regel gemeinsam. Dies bedarf der Erklärung, unabhängig von einer Deutung als Menschenopfer, Schädelkult, Kannibalenmahlzeit²⁸ oder Bestattung.

Der unterschiedliche Zustand der menschlichen Überreste wie auch der übrigen Funde dürfte, zumindest teilweise, mit der Häufigkeit des Öffnens und Wiederverfüllens von Gruben zusammenhängen, wobei mit Sicherheit die zahlreich vorhandenen, z. T. recht großen Bruchsteine ihren Beitrag zur Erhaltungswiese mancher Knochen geleistet haben, wie Skelett K 25 aus Befund 27, Grube 1, illustriert. Das heißt, daß der uns überlieferte Befund durch vielfache Störungen schon aus der Nutzungszeit charakterisiert ist. Darüber hinaus erscheint es denkbar, daß die Verstorbenen nicht immer unmittelbar nach dem Tod in die Gruben eingebracht, sondern bis zum Zeitpunkt einer bestimmten Zeremonie zunächst an anderen Orten „aufbewahrt“ wurden, beispielsweise im Bereich der Befunde 47 oder 142 im Innenraum der Anlage, und somit unterschiedliche Verwesungszustände eine Rolle gespielt haben könnten. Es sollte nicht vergessen werden, daß sich im archäologischen Befund nur die Endstufe – und diese womöglich auch noch durch spätere Handlungen gestört – eines oder mehrerer Rituale spiegelt, deren Abläufe und Umfang sich nur schwer bestimmen lassen, zu denen aber, wie die Funde zeigen, Speiserituale und Tieropfer gehört haben dürften. Die Überreste könnten, zusammen mit an der Oberfläche verbliebenen oder wieder ausgegrabenen Knochen, von Zeit zu Zeit ebenfalls in die Graben-/Grubenstrukturen verbracht worden sein.

Ein direkter Zusammenhang zwischen menschlichen Skelettresten und den anderen Funden läßt sich nur ausnahmsweise erschließen, da diesem Aspekt wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In den seltenen Fällen, wo es aufgrund der Beschreibungen möglich ist, die Funde zuzuordnen, erscheint der Gedanke an Beigaben bzw. Trachtausstattung zwingend. Zu nennen sind bestimmten Skeletten zuzuweisende Gefäße,²⁹ im Fall eines Kinderskelettes ein Miniaturgefäß (Befund 30, Grube 2, Skelett K 18), Armringe in situ, Nadeln, ein Rasiermesser und Goldspiralen als Bestandteil der Haartracht bzw. einer Kopfbedeckung in situ (Befund 27, Grube 1, Skelett K 14). Mit Ausnahme der Horte II und VI, die Waffen, Werkzeuge, Gußformen sowie Rohmaterial umfassen und sich damit auch in der Zusammensetzung von den anderen unterscheiden, treten die als Horte bezeichneten Gegenstände im Zusammenhang mit Skelettresten auf und lassen sich als zur Tracht bzw. zur Ausstattung gehörig ansprechen (Goldspiralen, Gehänge, Kleidungsbesatz [?]; vgl. Liste 2³⁰). In den westböhmisches Hügeln fanden sich Goldspiralen und andere Goldgegenstände nicht nur im Schädelbereich, sondern auch abseits der Bestattung, gerne in isoliert stehenden Gefäßen,³¹ wie es in Velim im Fall von „Hort“ III gleichfalls beobachtet wurde. Analog dazu lassen sich die im Bündel auftretenden und wohl ursprünglich in einem organischen Behälter befindlichen

²⁶ Bisher ist erst ein Teil der Funde ausführlicher anthropologisch bearbeitet (aus Befund 23 und 154, s. Liste 1), die Skelette sind offenbar nur nach Alter und Geschlecht bestimmt. Allgemein zum Thema Anthropophagie: Peter-Röcher 1994; Peter-Röcher 1998; zur bereits erwähnten Anlage von Blučina-Cézavy, wo gleichfalls anthropophage Riten vermutet wurden, s. Peter-Röcher 1994, 91 ff.

²⁷ Da nicht alle entsprechenden Befunde in der Publikation beschrieben sind, wie oben vermerkt, ist diese Aussage nur unter Vorbehalt zu sehen, zumal davon gesprochen wird, daß menschliche Reste im gesamten untersuchten Areal aufgetreten sein sollen (Hrala u. a. 2000, 258). Für die Gräben G und H sind solche jedoch nicht erwähnt, mit Ausnahme des in Liste 1 unter Graben H angeführten, offenbar jedoch zweifelhaften, Kinderskelettes sowie eines adulten Individuums (nur in Hrala u. a. 1992, 302).

²⁸ Hrala u. a. 2000, 266.

²⁹ Allerdings nur anhand verbaler Beschreibungen, entsprechende Tafelverweise fehlen.

³⁰ Zu den „Horten“ s. a. Hrala 1997, 169 ff. (Goldspiralen als Votivgeschenke im Zusammenhang mit Menschenopfern); vgl. ferner Teržan 2003, 71, die von einer besonderen Kultstelle in Verbindung mit Toten- oder/und Opfer Ritualen spricht.

³¹ Čujanová-Jílková 1975, 127 f.

Spiralen des „Hortes“ IV interpretieren. Es handelt sich daher vielleicht weniger um Schmuck-/Trachtgegenstände, auch wenn sie gelegentlich so getragen wurden, als vielmehr um Attribute ausgezeichneter Persönlichkeiten bzw. sakral-symbolische Zeichen, wie es B. Teržan für die Hallstattzeit formulierte³² – zu denken ist an Priester und Priesterinnen oder/und Angehörige bedeutender Familien sowie Krieger,³³ möglicherweise auch Handwerker.³⁴ Ein Vergleich mit „konventionellen“ Gräbern bzw. Gräberfeldern der Region ist nicht möglich, da keine bekannt sind, was nicht, wie vermutet, am Forschungsstand liegen muß,³⁵ sondern daran, daß eben Zentren wie Velim Bestattungszwecken dienten, und wir in dieser Zeit in diesem Gebiet nichts anderes erwarten dürfen.³⁶

Velim – ein bronzezeitliches Bestattungszentrum

Eine Gesamtbetrachtung der Anlage von Velim, soweit eine solche möglich ist, läßt weniger den Gedanken an eine auch als Opferplatz dienende befestigte Siedlung aufkommen, als den an einen von Beginn an heiligen Platz, einen als Kultstelle geplanten Ort, dessen heute sichtbare Gestalt z. T. erst im Laufe der Nutzung entstanden ist. Funde und Befunde ermöglichen einen Rückschluß auf den Zweck der Anlage, der im wesentlichen in der Durchführung von wohl umfangreichen und zu festgelegten Zeiten abgehaltenen Totenritualen bestand, die vermutlich im Zentrum stattfanden. Die Verstorbenen wurden in unmittelbarer Nähe, nämlich um dieses herum, in Gruben, die sich im Laufe der Zeit zu grabenartigen Strukturen entwickelten, bestattet, so daß, wie auch im Fall von vergleichbaren Anlagen beispielsweise in Blučina-Cézavy³⁷, nicht oder nicht nur von einem Heiligtum, sondern vor allem von einem Bestattungsplatz auszugehen ist. Bezeichnend in diesem Zusammenhang erscheint die Lage der reich ausgestatteten Individuen in den zentrumsnahen Bereichen, so die mit Goldspiralen versehene mature Frau aus Befund 27 (Skelett K 14) und die nach den Beschreibungen nicht identifizierbaren, aber wohl mit den „Horten“ IV, V und VII ausgestatteten Verstorbenen. Näheres zur Belegungsabfolge, zu Ausstattungsmustern sowie zur demographischen Zusammensetzung des „Gräberfeldes“ von Velim läßt sich vorerst nicht aussagen; die vorhandenen anthropologischen Bestimmungen weisen bei einer Betrachtung unter dem hier vorgeschlagenen Blickwinkel jedenfalls keine Besonderheiten auf, sind doch Männer, Frauen und Kinder aller Altersstufen in normaler Verteilung vertreten. Allein dies wäre mit der bisher bevorzugten Deutung als Opfer schwer vereinbar.³⁸

Summary

When regarding Velim in its entirety – as far as this is possible – the impression that arises is less that of a fortified settlement which also served as offering place, but more that of a sacred site from its very beginnings, an area meant to be a place of cult. Its appearance today is in part the result of use in ancient times.

³² Teržan 2003.

³³ Sie scheinen in Velim vornehmlich mit Pfeilspitzen ausgestattet gewesen zu sein, selten mit Absatzbeilen; ferner zu nennen sind Toilettegeräte wie Rasiermesser und Pinzette.

³⁴ Angesichts der mit dem Metallhandwerk in Verbindung stehenden Funde aus Velim, wie beispielsweise Gußformen und Meißel unterschiedlicher Ausführung, darf wohl von einer bedeutenden Rolle der Handwerker innerhalb der hier bestattenden Gemeinschaft ausgegangen werden. Insofern könnten auch die Horte II und VI mit dem Totenritual in Beziehung stehen oder zur Sphäre der Kommunikation mit den Ahnen, d. h. dem Totenkult, gehören.

³⁵ Vgl. z. B. Hrala u. a. 1994, bes. 69; 74. – Aus etwas späterer Zeit (Ha A/B) sind dagegen Gräberfelder bekannt. Auf die Problematik der zahlreichen Siedlungsbestattungen, insbesondere der Knovíz Kultur, sei hier nur hingewiesen (vgl. Peter-Röcher 1994, 85 ff.).

³⁶ Vielleicht ist auch das zweite goldreiche Zentrum Ostböhmens, Hradec Králové, ganz ähnlich zu deuten (vgl. Hrala u. a. 1994, 67).

³⁷ Mit dem Unterschied, daß hier tatsächlich eine ältere Befestigungsanlage zu diesem Zweck genutzt wurde.

³⁸ Vgl. zu dieser Thematik: Peter-Röcher 2003.

Findings have led to the deduction that the complex was the site of extensive funerary rituals that were held at specific times, most likely in the central area.

The deceased were buried in the immediate area, namely in pits that throughout the course of time developed into ditch-like features. Hence, one must proceed from the assumption that the site represents primarily a burial place and not a sanctuary, or at least not exclusively a sanctuary, as is the case with other comparable complexes such as Blučina-Cézavy. In this regard the location of the richly furnished graves near the central area is indeed significant, for instance the grave of a mature female with gold spirals (feature 27, skeleton K 14) and the deceased who were interred with “hoards” IV, V and VII.

At present little can be said about burial sequences, patterns in the funerary arrangements or the demographic composition of the “cemetery” at Velim. In view of the aspects suggested above, the available anthropological data do not reveal anything exceptional about the graves: Men, women and children of all age groups are represented in a normal distribution. This fact alone contradicts the long-standing interpretation of the burials as being sacrifices.

Anhang: Listen

Liste 1: Befunde mit Skeletten und/oder Menschenknochen³⁹

Bef. 1:

Zwei Skelette unter Pflugsohle (*K 1* und *K 3*; Alter/Geschlecht: ?; möglicherweise eines der beiden eine Frau in rechter Hockerlage⁴⁰), zusammen mit *Hort IV* erwähnt (s. Liste 2: 8 Goldspiralen als Bündel), nicht genauer lokalisierbar⁴¹; ferner eine weitere Goldspirale.

Oberste Schichten am fundreichsten, Keramik, Menschen- und Tierknochen, Steine, Bronze.

Laut Fundkatalog⁴² läßt sich folgendes anführen: Absatzbeil, Fragment eines Bronzedolches, Nadelfragment, Fingerring, achtförmige Doppelspirale, einige Ahlen und Nähnadeln, ca. ein Dutzend kleine Meißel, Pinzettenfragment, von der Oberfläche eine Rollenkopfnadel; erwähnenswert sind des weiteren drei Bernsteinperlen und zahlreiche Mahlsteine; ferner Keramik, darunter ein massiver Tonfuß.⁴³

Bef. 5:

Hort V (s. Liste 2: Gehänge in situ); oberste Schichten am fundreichsten, Keramik, Menschen- und Tierknochen, Steine, Bronze.

Laut Fundkatalog⁴⁴ läßt sich folgendes anführen: Kugelkopfnadel mit verdicktem, geripptem Hals, von der Oberfläche ein Armband mit randständigen Enden und Strichgruppenverzierung; des weiteren ein Gußformfragment (Rasiermessergriff); ferner Keramik, darunter Hälfte eines Webgewichtes.⁴⁵

Bef. 6:

Runde Grube mit Scherben und Menschenknochen, darunter Arm(?)knochen in anatomisch korrekter Lage; in der Nähe des Befundes eine Bronzefeilspitze.⁴⁶

Bef. 7:

Ovale flache Grube mit Menschenknochen, darunter Knochen eines Fußes in anatomisch korrekter Lage. Weiterhin werden zwei Scherben genannt.⁴⁷

³⁹ Hrala u. a. 2000, 13 ff.

⁴⁰ Vgl. ebd. 260.

⁴¹ „Nicht genauer lokalisierbar“ bedeutet hier und im folgenden, daß eine Kartierung nur ungefähr oder gar nicht möglich ist, weil die Angaben zu allgemein sind (z. B. innerhalb eines Befundes, der sich über 30 m und mehr hinzieht, nur Angabe eines Grundstücks), oder der Fundort tatsächlich nicht bekannt ist.

⁴² Hrala u. a. 2000, 230 ff.

⁴³ Ebd. Taf. 52 ff.; vgl. zum Tonfuß ebd. 211 f.

⁴⁴ Ebd. 230 ff.

⁴⁵ Ebd. 98 ff.

⁴⁶ Ebd. 39.

⁴⁷ Ebd. 36 Taf. 13,5–6.

Bef. 12 B:

Zwei menschliche Langknochen 1,10 m nordöstlich des Befundes⁴⁸. Der Befund selbst wird an anderer Stelle als Torpfosten gedeutet.⁴⁹

Bef. 23:

Skelettreste (710 Knochen und -fragmente aller Körperteile, einschließlich Phalangen, darunter allein 200 vom Schädel, inklusive 21 Zähne) von mindestens 30 Individuen (Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen).⁵⁰

In „Grube“ C Skelett KZ, ein frühmaturer Mann in rechter Hockerlage, Scapula und Humerus links fehlten; möglicherweise mit verheilter Schädelverletzung⁵¹.

An Tierknochen (gesamt: 763) lagen vor: Rind (MIZ 7), Schwein (MIZ 7), Hund (MIZ 4; keine Schädelknochen), Schaf/Ziege (MIZ 5), Pferd (MIZ 4), zum Teil in – annähernd – anatomisch korrekter Ordnung (ein Kalb, drei Teile eines Hundes), sowie 24 Knochen anderer Arten.

Einige der menschlichen Knochen sollen Schnitt-/Hiebsspuren aufgewiesen haben, über 50 % Frakturen, Brüche, stumpfe Schläge. Unterschieden wurde zwischen vier Arten von „fracture“, ferner „breakage“, „chopping“, „cuts“, „thumping and crushing“ und „other“, ohne dies genauer zu begründen oder zu beschreiben.

„Chop marks“, also Hiebsspuren, sollen sich an 34 Schädelfragmenten und zwei Knochen aus dem Thoraxbereich gezeigt haben; abgebildet ist jedoch ein kindlicher Astragalus, also ein Fußknochen. Alle abgebildeten Schnittspuren befinden sich an Tierknochen.

Nach Aussage der Bearbeiterinnen zeigten nur 280 von 710 Menschenknochen (= 39,4 %; ohne Berücksichtigung der Schädelknochen: 44,6 %) keine Spuren, dagegen immerhin 422 von 763 Tierknochen (= 55,3 %). Demnach müßten Menschen intensiver „aufgearbeitet“ worden sein als Tiere; werden allerdings nur Schnitt- und Hiebsspuren in die Betrachtung einbezogen (wiederum ohne Berücksichtigung der Schädelknochen), so stehen 1,6 % an Menschenknochen 7,2 % an Tierknochen gegenüber.

Ob Bruchmuster sich ähneln, läßt sich anhand der Angaben mangels Vergleichbarkeit nicht entscheiden.

Fraßspuren, deren Art gleichfalls nicht näher beschrieben ist, fanden sich nur an zwei menschlichen Knochen (= 0,3 %) – die Toten müßten demnach geraume Zeit geschützt/bedeckt gelegen haben; an Tierknochen traten sie häufiger auf (4,6 %), nur für Hundeknochen sind keine Fraßspuren vermerkt (ohne deren Berücksichtigung wären es 5,9 %).

Hundeknochen weisen auch einen ähnlich geringen Prozentsatz an Schnittspuren (1,2 %) auf, wie sie für Menschenknochen angegeben sind (1,5 % bzw. ohne Einbeziehung des Schädels 1 %). Bei den Hundeknochen wurde zudem betont, daß feststellbare Brüche nicht vom Menschen verursacht worden sein müssen, was m. E. auch für die Menschenknochen zutrifft.

Inwieweit die Knochen Witterungseinflüssen ausgesetzt waren, wurde, trotz allgemeiner Ansprache dieses Faktors, nicht untersucht, ebenso wenig die mögliche Einwirkung der zahlreich vorhandenen Steine und der mehrfachen Öffnungen des Grabenabschnittes, die aufgrund der Befundsituation mit Sicherheit anzunehmen und für den Zustand der Funde mit verantwortlich zu machen sind.

Die Funde lassen sich als Bestattungen mit Tier-/Fleisch- und sonstigen Beigaben sowie Mahlzeitüberresten, vielleicht von Totenfeiern, interpretieren, wobei die Bestattungen nicht primär in diesem Grabenabschnitt vorgenommen worden sein müssen.

Weitere Funde: Keramik, darunter einige ganz erhaltene oder rekonstruierbare Gefäße, u. a. ein Miniaturbecher,⁵² ferner ein Bronzeblechröhrchenfragment⁵³, eine Pfeilspitze⁵⁴ und drei durchbohrte Tierzähne⁵⁵. Näheres zu den Auffindungssituationen ist nicht vermerkt.

Bef. 27, Grube 1:

Zehn Skelette (K 14–16, 19–25): fünf Infans I, zwei Infans II, ein juveniles Individuum, zwei Frauen (frühmatur, spätmatur), ferner einzelne Knochen (u. a. Schädel), Tierknochen, Steine. Die Skelette wirken nicht immer sorgfältig plaziert, wurden nicht gleichzeitig eingebracht und offenbar immer wieder gestört.⁵⁶

⁴⁸ Ebd. 36.

⁴⁹ Ebd. 216.

⁵⁰ Anthropologische und archäozoologische Untersuchung: Dočkalová/Roblíčková 2000, 309 ff.

⁵¹ Hrala u. a. 1992, 301; in der anthropologischen Untersuchung jedoch nicht erwähnt.

⁵² Hrala u. a. 2000, Taf. 36–49, 1–11.

⁵³ Ebd. 234 Abb. VII.11,72.

⁵⁴ Ebd. 236 Abb. VII.13,105.

⁵⁵ Ebd. 237 f.

Im folgenden seien nur einige Aspekte zur Lage und zu möglichen Beigaben/Ausstattungsgegenständen angeführt:
K 14 (Frau, frühmatur), Oberkörper in linker Seitenlage, Arme hochgezogen, Hände vor dem Gesicht, unter linker Hand Goldspiralen⁵⁷, offensichtlich in situ und zur Haartracht bzw. einer Kopfbedeckung gehörig, größeres Gefäß westlich der Arme, ein weiteres am Becken, neben dem Schädel eine Tasse;
K 23 (Infans I), desartikuliert, Bronzearmring lag zwischen den Rippen⁵⁸;
K 25 (Infans II), unter K 14 und K 23, Kiefer und Oberkörper unter großem Stein, der offenbar starke Beschädigungen hervorgerufen hat, darauf Scherben;⁵⁹
K 15 (Frau, spätmatur), neben Schädel Rasiermesser⁶⁰, könnte aufgrund der Lage aber auch zu K 20 (männlich?, juvenil) gehören.
 Vgl. ferner Liste 2, *Hort VII*, offenbar nahe der Skelette K 16 und K 14,⁶¹ weiterhin einige Mahlsteinfragmente, zwei kleine Bronzemeißel, ein Fingerring, Bronzefeilspitzen und ein Steinaxtfragment, ohne nähere Angaben.
 Die oben genannte und andere Keramik⁶² findet sich mit Kontextangaben z. T. für Grube, z. T. für Graben, nie für Grab und ohne Bezugnahme auf die Skelette, so daß bei einer Zuordnung nur geraten werden könnte.

Bef. 27, Grube 3:

Nicht genauer lokalisierbar, wohl vom Charakter ähnlich wie die anderen Gruben in diesem Befund und daneben:⁶³ Skelett K 40 (Infans I/II), Schädel und rechte Schulter auf Amphorenfragment, unter dem linken Knie ein Krug.

Bef. 27/22:

Fünf Skelette (K 35–37, 43–44).⁶⁴

K 35 (Infans I), linker Ellbogen auf Amphora;

K 36 (Mann, adult), Krug an der linken Hand, neben linker Schulter zerscherbtes amphorenförmiges Gefäß;

K 43 (weiblich?, juvenil), Bronzearmringe an beiden Armen;

K 44 (Infans I), Spiralarmband am rechten Arm (die Armringe von K 43 und 44 sind nur in der Befundbeschreibung erwähnt, im Abschnitt zum Fundmaterial weder beschrieben noch abgebildet);

K 37 (Mann, juvenil/adult), zerscherbter Krug zwischen Fibula und Femur.

Die Skelette wirken zusammengeschoben oder gemeinsam eingebracht, vermutlich zu einer Zeit, als der anatomische Zusammenhang noch weitgehend erhalten war. Zum Fundmaterial s. o. Befund 27, Grube 1.

Bef. 30, Grube 1:

Bruchsteine, Scherben, Menschen- und Tierknochen, Gußformfragment (wohl Sichel⁶⁵).

Bef. 30, Grube 2:

Zehn Skelette (K 17–18, 27–29, 31–34, 53): fünf Kinder (drei Infans I, zwei Infans II), fünf Erwachsene, davon drei Männer (adult, frühmatur, spätmatur) und zwei Frauen (adult, frühmatur).

Besser erhalten sind K 17, 18, 28, 29 und 53 (zwei Infans I, ein Infans II, zwei Männer), die als früher eingebracht gelten. K 27 und 31–34 sind stärker gestört, ob durch tierische Aktivität, wie angenommen, muß die weitere anthropologische Untersuchung zeigen.

Die Skelette wirken nur selten sorgfältig plziert oder/und scheinen, wie in Befund 27, Grube 1, immer wieder gestört worden zu sein.⁶⁶

Im folgenden seien nur einige Aspekte zur Lage und zu möglichen Beigaben/Ausstattungsgegenständen angeführt:

K 17 (Infans I) auf Steinen, mit großen Scherben bedeckt;

K 18 (Infans II) mit einem Miniaturgefäß neben den Knien;

K 28 (Mann, frühmatur) und K 29 (Mann, adult) auf Steinpflaster und von einigen Steinen bedeckt, aufgrund der Lage vermutlich gleichzeitig bestattet; eine Tasse fand sich zwischen Bruchsteinen am rechten Humerus von K 29;

K 27 (Infans I) ohne anatomische Ordnung, in der Nähe Scherben und eine Bronzefeilspitze⁶⁷;

⁵⁶ Zur Lage s. ebd. 23 Abb. III.13. – Zur grubenartigen Struktur innerhalb des Befundes s. ebd. 25 Abb. III.15.

⁵⁷ Ebd. 18 Abb. III.8; 225 ff.

⁵⁸ Ebd. 234 Abb. VII.11,54.

⁵⁹ Ebd. 19 Abb. III.9 (hier möglicherweise auch Grube erkennbar).

⁶⁰ Ebd. 232 Abb. VII.9,32.

⁶¹ Vgl. zur Lage ebd. 17 Abb. III.6.

⁶² Ebd. Taf. 82–94.

⁶³ Vgl. ebd. 23 Abb. III.13 u. 25 Abb. III.15.

⁶⁴ Zur Lage s. ebd. 24 Abb. III.14.

⁶⁵ Ebd. 238 Abb. VII.17,6.

⁶⁶ Zur Lage s. ebd. 26 Abb. III.16; 28 Abb. III.17.

K 32 (Infans II) ohne Schädel, oberer Bereich ohne anatomische Ordnung, auf dem Becken eine Spiralkopfnadel⁶⁸; K 33 (Mann, spätmatur) in drei separaten Teilen, entweder auf Brandlehm und Holzkohle oder/und auf großen Scherben ursprünglich schräg an der Grubenwand gelagert und dann verrutscht, Knie mit von der Grubenwand gestürztem Mergel bedeckt, ferner z. T. überlagert von K 31 (Frau, adult) und den Beinen von K 32; K 34 (Frau, frühmatur), nur teilweise in anatomisch korrekter Lage, Schädel überdeckt z. T. den von K 53 (Infans I). Weitere Bronzefunde: Kinderfingerring⁶⁹, Bronzeblech⁷⁰. Die Keramik ist nicht abgebildet.

Bef. 30, Grube 3:

Keramik, Menschen- und Tierknochen, Steine.

Bef. 30, Grube 4:

Mahlsteinfragmente, Holzkohle, Brandlehm, verbrannter Mergel, dickwandige Keramik, Tassen, Menschenknochenfragmente (Schädel, Unterkiefer, Becken, Rippen, Wirbel, Phalangen, Langknochen), kleine verbrannte Knochen.

Bef. 30, Grube 5:

Nicht genauer lokalisierbar, Inhalt wie Grube 4.

Bef. 47:

Ovale flache Grube mit Steinen, überwiegend großen Scherben, zwei Stücken Brandlehm, einem menschlichen Schädel, Unterkiefer und Wirbel. Schädel und Scherben wirken absichtlich plaziert (Scherbenpflaster?), an gegenüberliegender Seite der Grube ein fast aufrecht stehender unverzierter Topf.⁷¹ In der Nähe einige Pfostenlöcher.

Bef. 58:

Längliche, z. T. durch eine Sandgrube oder/und einen Grabungsschnitt (Spurný) von 1948/49 gestörte Eintiefung mit Kinderskelett K 8, nur noch teilweise in anatomisch korrekter Lage. Ferner fanden sich der Femur eines Erwachsenen, eine tierische Scapula sowie Gefäße und Scherben. Vielleicht ursprünglich Bettung auf einem Scherbenpflaster, bei diesem zwei Paare durchlocherte Hundezähne und eine Bronzepfeilspitze. Weitere Funde in der Füllung, u. a. ein bronzener Fingerring und eine weitere Pfeilspitze.⁷²

Bef. 60:

Längliche flache Grube mit Menschenknochen: Rippenfragmente, Wirbel, Kniescheiben, Schlüsselbein, „Teil einer Hand“ mit Phalangen.⁷³

Bef. 62:

Ovale Grube mit Keramik, Mahlsteinen, Tier- und Menschenknochen.⁷⁴

Bef. 64:

Grabung von Harding erbrachte in der sogenannten Südgrube (Fortsetzung von Befund 64 in Schnitt 12 B) neben vielen Tier- und Menschenknochen ein Kinderskelett, unter diesem ein Kleinkind/Fötus, sowie die Scherben eines großen Vorratsgefäßes.

Die anschließende sogenannte Nordgrube enthielt gleichfalls viele Knochen, meist in Akkumulationen – es bleibt unklar, ob neben tierischen auch menschliche – sowie große Scherben und im untersten Bereich eine Schicht, die u. a. verbrannte Hirse enthielt. Harding zufolge diente die Grube vermutlich nicht zu Bestattungszwecken.⁷⁵

Bef. 72:

Offenbar linker Hocker mit hochgezogenen Armen; (durch Bagger?) gestört.⁷⁶

⁶⁷ Ebd. 236 Abb. VII.13 (eine der fünf abgebildeten aus diesem Befund).

⁶⁸ Ebd. 233 Abb. VII.10,36 oder 37.

⁶⁹ Ebd. 234 Abb. VII.11,62; ein weiterer von der Oberfläche.

⁷⁰ Ebd. 235 Abb. VII.12,76.

⁷¹ Ebd. 36; 37 Abb. III.25; Taf. 8,25–32; 9,1–6 (darunter eine große Scherbe einer Schüssel).

⁷² Ebd. 37 Abb. III.26; 38; 237.

⁷³ Ebd. 36.

⁷⁴ Ebd. 28.

⁷⁵ Harding 2000a, 296.

⁷⁶ Hrala u. a. 1990, Abb. 5, ohne nähere Angaben; in Hrala u. a. 2000 nicht erwähnt.

Bef. 149 + 149 A:

Eintiefung? mit Menschenknochen (Langknochen von Arm und Bein, Phalangen), Scherben und Brandlehm (149), direkt nördlich davon über einem Pfostenloch eine Ansammlung von Tier- und Menschenknochen (Rippen und Wirbel; 149 A), offensichtlich ein nur flach eingetieftes und durch den Pflug gestörtes Skelett.⁷⁷

Bef. 153:

„Flache Akkumulation“ von Steinen, mit Keramik, Tier- und Menschenknochen⁷⁸, ferner offenbar ein Gußformfragment (Nadelschaft?).

Bef. 154:

Grube mit Scherben⁷⁹, Steinen, Tier- und Menschenknochen, vorwiegend Schädel ohne Unterkiefer: maturaer Mann, adulte Frau, zwei juvenile Individuen, Infans II, mit verheilten Verletzungen, und Infans I.⁸⁰

K 26:

Skelett K 26 (Teilskelett?, adult) in einem Abschnitt des „Grabens“ D, Grundstück 1150, nicht genauer lokalisierbar (s. Abb. 2).

K 30:

Skelett K 30 (Alter/Geschlecht: ?), Grab, nicht genauer lokalisierbar (auf Grundstück 1162; identifizierbar ist nur Grundstück 1168 mit Befund 27; von dort aus nach Osten gezählt müßte sich 1162 im Bereich der Palisaden nordöstlich von Befund 47 befinden, also im Innenraum, der jedoch weitgehend befundfrei sein soll; für eine Zählung nach Westen reichen die Grundstücke nicht, 1162 müßte dann außerhalb der gegrabenen Fläche liegen); K 30 war ein Arming mit überstehenden Enden beigegeben worden⁸¹.

Schnitt 12 C (Grabung Harding):

Direkt östlich der Palisadenreihe Graben oder Gruben mit Menschenknochen, teilweise in anatomischem Zusammenhang (Torso und Beinknochen eines Individuums an verschiedenen Stellen); vermutlich standen die Strukturen länger offen oder wurden von Zeit zu Zeit wieder geöffnet.⁸²

Bef. 612 (Grabung Harding):

Ca. 1,20 m breiter Graben, unregelmäßig segmentiert, mit Tier- und Menschenknochen, besonders in der oberen, dunklen Schicht; hier auch ein menschlicher Schädel; älter als der Palisadengraben (Bef. 75), von dem er geschnitten wird.⁸³

Graben H:

Angeblich Kinderbestattung an der Basis unter Steinen⁸⁴, als fraglich bezeichnet, wobei unklar bleibt, ob sich dies auf den Befund an sich oder auf die Bezeichnung Bestattung bezieht. In der Befundbeschreibung nicht vermerkt, nicht genauer lokalisierbar, in der älteren Literatur finden sich widersprüchliche Angaben.⁸⁵

Grabung F. Dvořák 1935:

Skelettgrab, nicht genauer lokalisierbar, mit Keramik.

Grabung V. Spurný 1948/49 oder 1947/48:

⁷⁷ Hrala u. a. 2000, 36.

⁷⁸ Ebd. 28.

⁷⁹ Ebd. Taf. 9, 23–30.

⁸⁰ Dočkalová/Roblíčková 2000, 309 ff.; Hrala u. a. 2000, 38 Abb. III.27; 39.

⁸¹ Hrala u. a. 2000, 234 Nr. 55.

⁸² Harding 2000a, 299.

⁸³ Ebd. 296.

⁸⁴ Erwähnt in Hrala u. a. 2000, 260.

⁸⁵ Nach Hrala u. a. 1990, Abb. 3, im Bereich von Befund 45 A (= Graben H); nach Hrala u. a. 1992, 302, handelt es sich um Skelett 12, versehen mit einem Arming aus Bronzedraht, in Befund 45 A im Bereich von Schnitt 8, wo ferner ein durch den Bagger weitgehend gestörtes adultes Individuum angetroffen worden sein soll, und zwar Skelett 7 (vgl. aber Bef. 23 mit Skelett K 7).

Grab, nicht genauer lokalisierbar, als Beigabe/Trachtausstattung eine Scheibenkopfnadel mit geripptem Hals.⁸⁶

1954:

Skelett in Rückenlage mit leicht angezogenen Beinen, nicht genauer lokalisierbar.

1969:

Keramik, wohl im Zusammenhang mit Menschenknochen oder einem Skelett gefunden, nicht genauer lokalisierbar.

1974:

Menschenknochen und Keramik, nicht genauer lokalisierbar.

Liste 2: Hortfunde⁸⁷

Hort I (1885):

Nicht genauer lokalisierbar.
33 Goldspiralen und drei Fragmente.

Hort II (1909):

Nicht genauer lokalisierbar.
Drei Beilgußformen, ein Beil, ein Amboß, geschmolzene Bronze, dabei zerscherbter Krug und sechs Goldspiralen in Paaren.

Hort III (1927):

Nicht genauer lokalisierbar.
Krug mit Goldspiralen neben einem Skelett bzw. dessen Schädel.⁸⁸
1984 oder 1985⁸⁹ soll sich ein Augenzeuge der damaligen Bergung, der Sohn des Finders, weder an einen Krug noch an ein Skelett in unmittelbarer Nähe erinnern haben, was angesichts des langen Zeitraums, der inzwischen vergangen ist, weder verwundern würde noch belegt, daß diese nicht vorhanden waren.

Hort IV (1984):

Befund 1, aber nicht genauer lokalisierbar.
Nach den vorhandenen Angaben auf Grundstück 1159 in 205 m Höhe; da hier die Höhenlinie 204 m durchläuft, die 205 m-Höhenlinie aber durch Befund 32 (die Fortsetzung von Befund 1 im Westen = Graben B), könnte es sich auch um diesen Befund handeln; eine weitere Möglichkeit wäre die Lage in Befund 1 in 205 m Höhe (s. Eintrag in Abb. 2), was allerdings die Grundstücksangabe unverständlich erscheinen ließe.
Zusammen mit den Skeletten K 1 und K 3 erwähnt.
Acht Goldspiralen als Bündel (vgl. auch Skelett K 14 in Befund 27, Grube 1).

Hort V (1984):

Befund 5, aber nicht genauer lokalisierbar.
Als genauerer Fundort angegeben ist Sektion 5, die jedoch nirgends eingezeichnet ist.
Gehänge (Nadel, Phalere, fünf Spiralen, drei Anhänger) in situ.

Hort VI (1985):

Vermutlich Befund 20; in Grube über zwei ineinandergestellten Schüsseln⁹⁰.
Drei Absatzbeile, eine Sichel, Bronzeklumpen.

⁸⁶ Hrala u. a. 2000, 232 Nr. 47.

⁸⁷ Ebd. 9 ff.; 220 ff.

⁸⁸ Vgl. zur Fundsituation auch Hásek 1981.

⁸⁹ Vgl. Hrala u. a. 2000, 257; 11.

⁹⁰ Ebd. Taf. 10.

Hort VII (1988):

Befund 27.

Meißel, Spiralkopfnadel, zwei Armringe mit gegenständigen Enden und Strichgruppenverzierung, Spiralfingerring, zwei Bronzeknöpfe, Draht; ca. 160 Besatzscheibchen auf Schicht aus braunem, organischem(?) Material; Meißel und Nadel unterhalb der Armringe; vielleicht zu verschiedenen Bestattungen gehörig? (möglicherweise zu Skelett *K 14* und/oder *K 16*⁹¹).

Literatur

- Čujanová-Jílková 1975: E. Čujanová-Jílková, Zlaté předměty v hrobech českofalcké mohylové kultury (Gegenstände aus Gold in Gräbern der böhmisch-oberpfälzischen Hügelgräberkultur). Pam. Arch. 61, 1975, 74–132.
- Dočkalová/Roblíčková 2000: M. Dočkalová/M. Roblíčková, Anthropological and archaeozoological analysis. Features 154 and 23. In: J. Hrala/R. Šumberová/M. Vávra, Velim – A Bronze Age fortified site in Bohemia (Prag 2000) 303–328.
- Harding 1999: A. F. Harding, Warfare: a defining characteristic of Bronze Age Europe? In: J. Carman/A. F. Harding (Hrsg.), Ancient Warfare. Archaeological Perspectives (Phoenix Mill usw. 1999) 157–173.
- 2000a: –, Excavations on the west slope of Velim-Skalka 1992–1995. In: J. Hrala/R. Šumberová/M. Vávra, Velim – A Bronze Age fortified site in Bohemia (Prag 2000) 293–302.
- 2000b: –, European Societies in the Bronze Age (Cambridge 2000).
- Hásek 1981: I. Hásek, Třetí nález zlatých svitků z velimské Skalky (Der dritte Fund von Golddraht-Spiralrollen aus Velim-Skalka). In: Praehist. VIII – Varia Arch. 2 (Prag 1981) 115–117.
- Hrala 1997: J. Hrala, Gold der mittleren Bronzezeit und Umenfelderzeit. In: G. Lehrberger/J. Fridrich/R. Gebhard/J. Hrala (Hrsg.), Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren: Herkunft – Technologie – Funde. Pam. Arch. Suppl. 7 (Prag 1997) 169–189.
- Hrala u. a. 1990: J. Hrala/Z. Sedláček/M. Vávra, The research of a Bronze Age hill settlement in Velim near Kolín. Anthropologie (Brno) 28, 1990, 189–195.
- Hrala u. a. 1992: J. Hrala/Z. Sedláček/M. Vávra, Velim: a hilltop site of the Middle Bronze Age in Bohemia. Report on the excavation 1984–1990. Pam. Arch. 83, 1992, 288–308.
- Hrala u. a. 1994: J. Hrala/L. Jiráň/V. Moucha, Studies of the Bronze Age in Bohemia: The Last Twenty Five Years. In: J. Fridrich (Hrsg.), 25 Years of Archaeological Research in Bohemia. Pam. Arch. Suppl. 1 (Prag 1994) 55–81.
- Hrala u. a. 2000: J. Hrala/R. Šumberová/M. Vávra, Velim – A Bronze Age fortified site in Bohemia (Prag 2000).
- Osgood u. a. 2000: R. Osgood/S. Monks/J. Toms, Bronze Age Warfare (Phoenix Mill usw. 2000).
- Peter-Röcher 1994: H. Peter-Röcher, Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 20 (Bonn 1994).
- 1998: –, Mythos Menschenfresser. Ein Blick in die Kochtöpfe der Kannibalen (München 1998).
- 2002: –, Krieg und Gewalt: Zu den Kopfdepositionen in der Großen Ofnet und der Diskussion um kriegsrische Konflikte in prähistorischer Zeit. Prähist. Zeitschr. 77, 2002, 1–28.
- 2003: –, Ritual – Opfer – Totenkult: Zur Kontroverse um die neolithische Höhlennutzung. In: C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), O. Dally/A. Hausleiter/E. Kaiser/H. Peter-Röcher/I. Prohl/J. F. Quack/F. Rumscheid (Mithrsg.), Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung an der Freien Universität Berlin, 1.–2. Februar 2002. Internationale Archäologie Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongreß 4 (Rahden/Westf. 2003) 85–97.
- im Druck: –, Spuren der Gewalt – Identifikation und soziale Relevanz in diachroner Perspektive. In: J. Piek/T. Terberger (Hrsg.), Frühe Spuren der Gewalt – Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht. Workshop Rostock-Warnemünde, 28.–30.11.2003. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern (im Druck).
- Teržan 2003: B. Teržan, Goldene Ohringe in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit – Zeichen des Sakralen? Anz. Germ. Natmus. 2003, 68–82.

⁹¹ Zur Lage s. ebd. 17 Abb. III.6; vgl. dazu ebd. 23 Abb. III.13.